

## Schwestern und Brüder!

Über viele Jahre hinweg habe ich mich mit dem biblischen Bild von guten und schlechten Hirten und ihren Schafherden schwer getan – v.a. damit, dass in seinen traditionellen Auslegungen die Rolle der Herdentiere einfach dem gläubigen Kirchenvolk zugeordnet, die Rolle des guten Hirten aber nicht nur auf Jesus hin gedeutet wurde, sondern oft auch der kirchliche Klerus Anspruch darauf erhob. Noch mehr aber fußen meine Probleme mit diesem biblischen Bild auf meinen Zweifeln, ob und in welchem Maß moderne, aufgeklärte und gebildete Menschen wirklich Herdentiere und deshalb einfach mit Schafen zu vergleichen sind. Diese Zweifel sind in den letzten Jahren mit ihren multiplen Krisenphänomenen allerdings schwächer geworden. Zumindest gefühlt sehnt sich heute wieder eine wachsende Zahl von Menschen nach einer klaren, souveränen Führung, der man sich bedingungslos anvertrauen und überantworten kann und die komplexe Probleme für einen lösen soll.

Das ist ob der Komplexität der großen politischen Problemfelder nicht weiter verwunderlich und auch verständlich. Und glücklich die Menschen, die in so einer Situation tatsächlich auf „gute Hirten“ vertrauen können, die sich im Evangelium dadurch auszeichnen, dass sie offen durch die Tür gehen, um ihre Herde hinaus ins Freie und in ein volles Leben zu führen. Man könnte auch moderner sagen: Gute Hirten kommunizieren offen und ehrlich und ermächtigen ihre Herden zu Freiheit und Eigenverantwortung.

Brisanter aber ist eigentlich das im Evangelium mit „Dieb“ und „Räuber“ bezeichnete Gegenbild zum „guten Hirten“. Spontan denkt man dabei ja wohl an tatsächliche kriminelle Energie und bloße Machtmenschen, die andere gewaltsam eigenen Interessen opfern, sie schamlos ausbeuten und sich rücksichtslos auf deren Kosten bereichern. Diese Deutung wäre mir aber zu trivial und holzschnittartig. Interessant ist ein Detail, das erst bei genauerem Lesen auffällt: Im Evangelium ist ja nicht sogleich von Dieben und Räubern die Rede, die gewaltsam in den Schafstall eindringen. Vielmehr ist zuerst einfach die Rede von Menschen, die eben nicht offen durch die Tür, sondern irgendwo anders in den Schafstall einsteigen – und die werden *dann* erst als Diebe und Räuber bezeichnet, also diesen gewissermaßen gleichgestellt. – Vielleicht sind damit also gar nicht so sehr offensichtliche Gewalttäter und Machtmenschen gemeint. Vielleicht sind damit vielmehr viel subtilere Formen zwischenmenschlicher Ausbeutung und Machtausübung angesprochen: Menschen vielleicht, die zwar im Gewand des guten Hirten daherkommen, deren Zuwendung und Fürsorge aber gerade nicht hinaus ins Freie führt, sondern an sich binden will und abhängig macht. So etwas soll in den besten Familien vorkommen! Oder man denke an das in populistischen Bewegungen so beliebte Spiel mit den Ängsten von Menschen, die zwar angesprochen und aufgegriffen werden, aber nicht um sie wirksam zu lösen und zu heilen, sondern um sie gegen andere auszuspielen oder sonstwie Kapital daraus zu schlagen! Politische Führer, die sich volksnah geben, denen die eigenen Interessen und „ihre Leute“ aber weit wichtiger sind als tatsächliche Lebensverbesserungen für das ganze Volk.

Vermutlich kritisiert das Evangelium genau solche Formen bewusst oder unbewusst falscher Hirtentätigkeit: Zuwendung, die abhängig macht; Fürsorglichkeit, die entmündigt; Liebe, die an den Schwächen und Ängsten des Geliebten ansetzt, aber sich daran nährt, anstatt sie zu heilen. – Erst vor diesem kontrastierenden Hintergrund gewinnt die biblische Darstellung des wahrhaft guten, befreienden und Leben eröffnenden Hirten seine volle Größe – und es wird zur hochaktuellen Warnung vor populistischen Führergestalten, für die ihre Herden nur willfährige und leicht manipulierbare Vehikel für die eigenen Machtspiele sind.